

## Im Brennerhof kann das Böse auch lustig sein



Verzweifelt versucht Mephisto (Horst Dinges), Doktor Faust zum Leben zu erwecken.

**Boshafter kann man ihn kaum spielen, Mephistos Faust. Horst Dinges als der Teufel persönlich erschreckte mit seiner gekonnten Darbietung am Donnerstag die Gäste im Immendinger Brennerhof hautnah.**

(IMMENDINGEN/vg) Mephistos Einzug ist imposant. Bei Dunkelheit und schreckliche Flüche von sich gebend, kriecht er wild und bedrohlich auf dem Boden in die Gaststube auf die Besucher zu. „Die Welt ist Nonsens eines kalten Herrn und ich das letzte Biest am Himmel“, brüllt er – jetzt aufgestanden – mit lauter, angsteinflößender Theaterstimme. Ganz in schwarz gekleidet, mit Ledermantel, Lederhose und verruchtem, bauchfreien Spitzentop überzeugt seine böse und wollüstige Darstellung augenblicklich.

Eine Wette hat Mephisto abgeschlossen mit dem Allmächtigen, auf die Seele des Doktor Faust. Doch Faust ist hartnäckig, so dass der Böse sich allerhand Tricks einfallen lassen muss, Fausts

Totenschädel immer wieder beschwört und verführt.

Horst Dinges muss im Brennerhof improvisieren. Normalerweise arbeitet er mit Stellwänden und einem vollständigen Skelett, das er immer wieder in einer großen Truhe verschwinden lässt. Doch hier ist kein Platz für diese großen Requisiten. Der Schädel und ein Anzug als Körper liegen auf der schmalen, niedrigen Trennwand der Gaststube.

Es wirkt mühelos, das ganze Theater ist Improvisation. Jedes Publikum reagiert anders, und Dinges spricht es direkt an, in pistolenschnellen, oft sich reimenden Monologen. Berührt einen Gast, hält der Gastwirtin ein Kleid an den Körper, um den Faust mit ihr zu verführen, „eine Hure zwar, ja gewiss“. Das kleine, illustre Publikum von zwei Duzend Menschen muss laut lachen. Ja, das Böse kann auch sehr lustig sein in seinem verzweifelten Versuch, gute Menschen umzukehren.

„Die Kirch´ hat einen großen Magen, hat ganze Länder aufgefressen und noch nie sich übergessen“, zitiert er aus dem Urfaust. Er zetert laut und mit exzessiver Mimik über Liebe und Frömmigkeit, diese „ekelhaften Dinge“. Richtig derb und grob wird es auch; etwa wenn Bruchstücke aus Werner Schwabs Faust fallen, der mit seinen Fäkaliendramen berühmt wurde. Bis auf drei oder vier Sätze besteht das Theaterstück ausschließlich aus Zitaten von insgesamt etwa dreißig Autoren – Dinges hätte sich „sonst nicht getraut, das alles hier zu sagen“.

Fulminanter Wechsel

Der Schauspieler Dinges liebt die kleine Bühne und die Arbeit mit dem Publikum. In der Region aufgewachsen, spielte er acht Jahre an Theatern in Wien, München und Nürnberg. „Das Schwierige bei einem Soloprogramm ist, dass es keine echte Handlung gibt“, erklärt Dinges nach der Vorstellung, „für den Zuschauer muss eine Bewegung wahrnehmbar sein, ständige Veränderung“. Mit einem fulminanten Wechsel von Boshaftigkeit, Witz, Häme, Gelächter und Verzweiflung ist ihm dieses Kunststück ganz offensichtlich geglückt.

(Erschienen: 12.03.2010 19:15)